

Zum Vorkommen der "Röhrigen Keule" *Clavaria fistulosa* Fr.

Autor(en): **Schreier**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **22 (1944)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich könnte mir denken und möchte es wünschen, daß eifrige Pilzvereine und Pilzfreunde sehr gerne neben der kleinern Tafel von Hans Walty die umfangreichere Schweizerische Farbmusterkarte von Dr. Ae. Müller verwenden. Vielleicht geht der Herausgeber dieser Karte auch einmal an eine Ergänzung nach dem botanischen Sektor hin. Wir wüßten ihm Dank dafür. H. L.

Zum Vorkommen der „Röhrigen Keule“ *Clavaria fistulosa* Fr.

Die «Röhrige Keule» kommt nicht nur im Buchenwald vor. Ich kenne nur eine Fundstelle im Oberwald Biberist, Ostseite, und diese Fundstelle liegt im Tannenwald. Keine Buche weit und breit, eingestreut einige Laubbäume (*Acer*?). Fundstelle im Graben am Wegrand zwischen abgestorbenen Gräsern. Fundzeit Ende Dezember. Dieser Pilz ist vermutlich lange nicht so selten wie angenommen wird. Seiner späten Erscheinungszeit und seiner Schutzfarbe wegen, in der um diese Zeit abgestorbenen Begleitvegetation (Kräuter und Gräser) meist wohl übersehen. Hatte den Pilz seinerzeit auch von Herrn Ischi erhalten. Schreier.

Die Dame mit Schleier in der Schweiz

Von Th. Zschokke, Gontenschwil (Aargau)

Am 30. Juli 1944 fand ich neben vier *Phallus impudicus* ein Exemplar vom gleichen Typ, das weder in Größe, Form, Färbung wie im Geruch nicht von den andern abwich — aber an der obern Stielpartie, etwa 1 cm unterhalb des Hutrandes befand sich ein 15—18 mm breiter Ring. Er war nur oben angeheftet, der untere Teil hing frei, wie eine Glocke. Da ich solche Anhängsel an Phalliden noch nie beobachtet hatte, sah ich mir diese Ringhülle etwas näher an. Es war kein zusammenhängendes, glattes Häutchen, das fest am Stiel klebte. Derartige Fetzen einer weißen Haut findet man oft am Stiel. Es sind das Stücke der Hülle, welche den Stiel von der hellbraunen Schleimschicht in der Keimknospe trennt. Bei der raschen Streckung des Stielgewebes können Teile dieser weißen, anliegenden Haut mitgerissen werden. Der Ring unseres Pilzes war ein feindurchlohtes Netzgewebe, das an Valenciennespitzen oder Filigranarbeit erinnerte. Wie ich sah waren an mehreren Stellen Stücke von diesem schleierartigen Umhang abgefallen. Da ich unlängst ein Bild von der Dame mit Schleier sah, fragte ich mich, ob ich nicht ein Exemplar von *Dictyophora duplicata* vor mir habe. Sorgfältig hob ich den Pilz heraus, um zu Hause eine Aufnahme davon zu machen. Der weiße Schleier zeichnete sich fast gar nicht vom gleichfarbigen Stiel ab. Ich löste ihn auf der vordern Stielseite los und spannte ihn mit einem Grashälmmchen aus (Bild 1). Ein zweites Bild zeigt den Schleier auf einem grünen Blatt. Er war 8 cm lang. Leider ist die feine Durchlochung auf dem Bilde nicht deutlich sichtbar.

Herr W. Süss, Basel, bestätigte mir, nach Betrachtung der Bilder, umgehend, daß es sich um eine *Dictyophora duplicata* handle. Er fügte bei, daß seines Wissens dieser Pilz in der Schweiz noch nicht gefunden worden sei. Diese Bemerkung veranlaßte mich, den Stinkmorchelstellen etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Gelegenheit war insofern recht günstig, als der Pilz dieses Jahr